

fort und entzünden diesen selbst in vorgezeichneter Art. (Siehe Abbildung 5.)

Diese Sommerbehandlung ermöglicht es, den Frühholzschnitt in schonendster Weise durchzuführen. Im Sommer fallen nur kurze, krautige Triebspitzen und Triebe, im Winter erübrigt sich dann ein eigentlicher Schnitt. Wir beschränken uns auf ein ganz mäßiges Nachschneiden.

Die Steinobstarten werden stets bei der Pflanzung stark zurückgeschritten und brauchen im übrigen nur gelichtet zu werden. Den bei Sauerkleischen und Pfirsichen vielfach empfehlenswerten jährlichen Verjüngungsschnitt haben wir erst vor kurzem dargelegt.

Das Vorkeimen der Frühkartoffeln.

Bei der jetzigen Kartoffelknappheit, die sich im Frühjahr voraussichtlich noch steigern wird, ist es angezeigt, jedes Hilfsmittel anzuwenden, um eine zeitige und bessere Frühkartoffelernte zu erzielen. Vielen wird das Vorkeimen bekannt sein, aber wenige werden es bis jetzt angewandt haben.

Das Vorkeimenlassen hat folgende Vorzüge: Jeder lebensfähige Keim kommt zur Entwidlung, die Ernte ist vierzehn Tage bis drei Wochen früher und ertragreicher. In normalen Zeiten spielt mitunter ein Zeitraum von vierzehn Tagen bis drei Wochen schon eine größere Rolle, denn je früher die ersten Kartoffeln auf den Markt kommen, desto mehr bringen sie ein, um so mehr müssen wir Bedacht darauf nehmen, daß wir in dieser frühigen Zeit frühe Kartoffeln frühzeitig bekommen. Ferner je früher wieder Land frei wird, desto eher können wir wieder andere, besonders Spätgemüse pflanzen, auch Strauchbohnen legen und frühe Möhren säen.

Um Frühkartoffeln vorkeimen zu lassen, setze man sie ungefähr Mitte Februar in mäßig warmen Raum auf einfache Hüden aus und zwar so, daß die Keime nach oben zeigen; da diese Kartoffeln in erwärmten Räumen zusammenschrumpfen, müssen sie fest aneinander gefest werden, damit sie nicht umfallen können. Ende März, anfangs April, je nach der Witterung, werden sie sodann ins Freie gepflanzt, dabei muß man recht vorsichtig sein, da die jungen, spröden Keime leicht abbrechen; selbstverständlich müssen die Keime nach oben gefest werden.

Allerdings hat man zu befürchten, daß Spätfröste größeren Schaden anrichten können. Die größte Frostgefahr ist in der Zeit, bevor die Kartoffeln angehäufelt sind, merkt man, daß es in einer Nacht frieren wird, dann kann man sie in Kleinbetrieben wenigstens, die ich hier hauptsächlich im Auge habe, durch Bedecken mit Stroh und anderen Sachen, auch durch Erde schützen.

Ich habe das Verfahren schon sechszwanzig Jahre aus, und in der Zeit haben die Frühkartoffeln in zwei oder drei Jahren stärker vom Frost gelitten, sonst ist es immer gut gegangen.

Kornführer.

Bereitung von Grünfütterkudeln.

Der Oberjäger Müller, in seinem Zivilberufe Wäckermeister in Bielefeld, hat ein Verfahren zur Herstellung von Grünfütterkudeln erfunden, welches Pferden, Rindvieh und Schweinen ein gutes Grünfutter bietet. Herr Müller hat Proben seines Kuchens, welcher seines Brodgeruchs wegen von den genannten Tieren sehr gern gefressen wird, der Landwirtschaftskammer in Bielefeld vorgelegt, und diese hat eine chemische Untersuchung veranlaßt, welche folgende Ergebnisse hatte: Wasser 10,93%, Stickstoffsubstantz 10,95%, Atherextrakt 0,73%, Stickstofffreie Extraktstoffe 69,43%, Rohfaser 4,69%, Asche 13,27%, Sand 1,82%.

Der Hersteller geht von dem richtigen Gedanken aus, daß die im Sommer und Herbst in großer Menge vorhandenen Gemüseabfälle, wie Kohlblätter, Möhrenlaub, Salatabfälle usw., ferner in großer Menge wachsenden Unkräuter, wie

Brennnesseln, Disteln, Miere und sonstige fütterungsfähige Unkräuter eine wesentlich bessere Ausnützung finden könnten, wenn man sie in ein haltbares Winterfutter umwandelt. Die Herstellung des Grünfütterkuchens findet in der Weise statt, daß das Grünzeug mit Kartoffelschalen als Bindemittel durch einen Fleischwolf getrieben und das Ganze zu einem Teige verarbeitet und gebacken wird.

Das Kriegsernährungsamt hat nun unter Heranziehung des Erfinders ebenfalls Versuche mit der Herstellung des Kuchens anstellen lassen, und nach diesen Versuchen gestaltet sich das Verfahren zur Herstellung der Grünfütterkudeln wie folgt:

Das Grünzeug (Gemüseabfälle, Möhrenblätter, Unkräuter, auch Gras) wird möglichst fein zerkleinert, was zweckmäßig mittels eines Fleischwols, aber auch durch Feinschnitt in einer Hackelmaschine erfolgen kann. Die Kartoffelschalen dagegen müssen unter allen Umständen in rohen Zustande, am besten in einem Fleischwolf, möglichst fein zerkleinert werden. Aus diesen beiden Bestandteilen bereitet man in angemessenem Mengenverhältnis einen Teig, dem zweckmäßig noch etwa 1% Kochsalz zugefügt wird. Aus dem Teig formt man Kuchen von etwa 20 cm Länge, 15 cm Breite und 3 cm Dicke, bringt diese auf mit Sägemehl oder einem anderen geeigneten Streumehl — auch gemahlenem kohlensauren Kalk — bestreuten Eisenblechen in einen Backofen und bakt sie darin, bis sie fest und „knusperig“ geworden sind. Die Backzeit richtet sich nach dem Wassergehalt des Teiges und



der Temperatur des Ofens; sie beträgt bei etwa 150 bis 170 Grad, welche die Ofen nach dem Abkühlen des Brotes noch besitzen, und ziemlich trockenem Teig etwa 3 bis 4 Stunden. Es ist zweckmäßig, während des Backens die Oberfläche der Kuchen mittels eines Nagels oder dergl. zu durchlöchern, um das Entweichen des Wassers aus dem Innern zu befördern. Hat man die Möglichkeit, das Grünzeug vorzutrocknen, so erleichtert sich die Herstellung des Teiges, und es können dann mit der gleichen Menge Kartoffelschalen größere Mengen Grünzeug zu Grünfütterkudeln verarbeitet werden. Außer den Kartoffelschalen können Kleie, Getreidebrot und andere stärkehaltige Stoffe als Bindemittel Verwendung finden.

Die bezeichneten Abfälle können zwar auch frisch verfüttert werden, der Wert des Müllerschen Verfahrens besteht aber darin, daß diese Abfälle in der Zeit, wenn sie in großer Menge vorhanden sind, durch diese Herstellungsweise in eine Dauerform gebracht werden können, durch die sie für Zeiten, in denen das Grünzeug nicht mehr im frischen Zustande zur Verfügung steht, also für den Winter und die ersten Frühjahrsmonate, ein geeignetes Futtermittel für Pferde, Rindvieh und Schweine darstellen. Ferner wird es durch das Verfahren möglich, Grünzeug, welches wie die Unkräuter zur Zeit des Überflusses an Grünfütter nicht oder nur in geringen Mengen zur Fütterung Verwendung findet,

in zweckmäßiger Weise zu verwerten und so mit Hilfe von verhältnismäßig geringen Mengen von Kartoffelschalen und anderen stärkehaltigen Bindemitteln eine Vermehrung des Futters zu erreichen.

Kleinere Mittelungen.

Zum Auflegen der Pferdedecken. Nicht selten kann man beobachten, daß die Pferde während der Arbeit mit wollenen Decken belegt sind. Darunter schwitzen aber die Tiere stark, nach dem Abnehmen können sie sich leicht erkälten, und sie werden darum durch die Decken verweicht. Wenn dann ein so verweichtes Pferd einmal ohne Decke der Zugluft etwas ausgesetzt ist, so stellen sich allerhand Krankheiten ein, wie Drüsen, Lungenentzündung, Katarrh und dergleichen. Kommen die Pferde durchnäht oder erhitzt und schwitzend in den Stall, so müssen sie zunächst mit Stroh trocken gerieben werden, und alsdann erst legt man die Decken auf. Wenn die Pferde durch angestrengte Arbeit erhitzt sind, so vermeide man es, sie längere Zeit beim Auf- oder Abladen oder sonst unbedeckt stehen zu lassen. So nachteilig das Zubeden der Pferde während der Arbeit ist, so bringen notwendig ist es während der Zeit des Stehens in der kalten Luft. Als gutes Vorbeugemittel gegen mannigfache Winterkrankheiten der Pferde haben sich die wasserdrühtigen Decken bei Schnee und Regen bewährt.

Die Ekzypocken beim Rindvieh, auch Spizpocken, Wasserpocken und Bläschenausschlag genannt, sind nach Dr. Moak eine Entzündung der Haut des Euters. An den Strühen bilden sich Bläschen, welche bald platzen oder beim Melken aufgerissen werden, worauf sich ein trockener Schorf bildet. Zur Behandlung ist es notwendig, das Euter täglich mehrmals mit lauwarmem Wasser oder einer schwachen desinfizierenden Lösung zu reinigen. Empfehlenswerter ist ein bis zwei Prozent übermanganlaures Kali, weil es nicht riecht und eine kleine Beimengung der Milch nicht schadet. Hiernach sind trockene, milde Salben anzuwenden, Zink- und Weisssalbe, besser noch Lanolinform in Fett, Vaseline oder Glycerin. Endlich hat das Ausmelken mit Vorsicht, aber gründlich zu geschehen, weil durch das Melken der Schorf gewaltig abgerissen wird, verzögert sich die Heilung und nimmt oft mehrere Wochen in Anspruch.

Die Bräune bekommen die Schweine nach Erkältungen, Saufen kalten Wassers, Erhitzung des Körpers und Baden in sehr kühlem Wasser. Man erkennt die Bräune an der steifen Haltung des Kopfes, dem rauhen, quälenden Husten, der rauhen Stimme, an Säling- und Atembeschwerden, welche sich in schweren Fällen bis zum Tode durch Erstickten steigern. Dabei haben die kranken Tiere Fieber, vertriehen sich in der Streu und fressen sehr schlecht. Die Behandlung muß zunächst auf eine gute Diät ihr Augenmerk richten. Man verfüttere Kleientränte, zerkleinerte Rüben, Sauerkraut und Buttermilch. Liegt Verstopfung vor, so gibt man auch etwas Glaubersalz in die Kleientränte, etwa 30 bis 40 g. Der Hals wird täglich mehrere Male mit weiße Leinöl und einem Teil Salmiakgeist abgerieben. In der Regel erfolgt dann Heilung in sechs bis acht Tagen.

Im Schweinefalle ist der Ernährung und Pflege der trächtigen Schweine, welche in den nächsten Monaten werfen sollen, alle Sorgfalt zuzuwenden. Es muß als Regel gelten, daß Zuchtthiere vor ihrer Verwundung nicht reichlicher gefüttert werden dürfen, als nötig ist, um ihnen einen guten Gangleib zu erhalten, und erst wenn kein Zweifel mehr an ihrer Trächtigkeit ist, müssen sie reichlichere Nahrung bekommen. Eine zu spärliche Ernährung hat zur Folge, daß die Jungen klein und schwächlich bleiben, und daß die Säugen später nur wenig Milch liefern. Werden sie dagegen zu gut gehalten, so hat dies zur Folge, daß sie zu fett werden und dann nur wenige und schwächliche Ferkel liefern. Für die trächtigen Schweine eignen sich namentlich Rüben, Kartoffeln, Topinambur in gekochtem Zustande, ferner Weizen- und Gerstefleie, saure Milch und Buttermilch. Durch keine Zusätze von Saubohnen, Gerste, Leinluch und Fleischmehl, in gekochtem, gequelltem, eingedicktem oder gekochtem Zustande verabreicht, ergänzt man den Inhalt an Eiweißstoffen des übrigen Futters. Das Futter darf aber trächtigen Schweinen nicht in zu großen Mengen auf einmal verabfolgt werden, auch soll man es in dünner Breiform und mäßig erwärmt reichen.

Säuer von verschiedener Legezeit in demselben Flamm oder derselben Herde zu halten, ist nicht ratsam. Es ist ja natürlich, daß die Säuer in der Legezeit mehr und besseres Futter bedürfen, als in der Zeit, in welcher sie nicht legen; denn in letzterer Zeit brauchen sie nur ein sogenanntes Erhaltungsfutter zu bekommen, d. h. ein Futter, welches die zur Erhaltung ihrer Körperkraft und Gesundheit erforderlichen Stoffe in entsprechender Menge und Zusammenstellung enthält, während es sich in der Legezeit darum handelt, ihnen außerdem ein Produktionsfutter zu reichen, d. h. ein solches Futter, das sie befähigt, möglichst viel Eier zu legen. Das vermögen nur solche Futtermittel, die reich sind an Eiweiß und Fett oder fettbildenden Stoffen. Hält man nun Säuer verschiedener Legezeit miteinander, so bekommen auch die nichtlegenden Säuer das gute Futter mit, und da sie durch ihre Erzeugnisse nicht verwerten, so führt es bei ihnen dazu, daß sie es als Fett im Körper ansetzen, und wenn sie an diesem zu viel haben, so legen sie auch dann nicht oder zu wenig, wenn ihre Legezeit herangekommen ist. Die Futtermittel, welche in der Legezeit in größerer Menge als sonst dargereicht werden müssen, sind besonders Körner und tierische Stoffe, also solche, die am höchsten im Preise stehen, so daß es zugleich Verschwendung ist, wenn man ihnen mehr gibt als notwendig. In der Zeit des Nichtlegens kommen sie mit geringeren Mengen von Körnern und tierischen Futterstoffen aus, namentlich, wenn sie reichlich Gemüsesäfte, Rüben und sonstiges Grün bekommen, die ja weit billiger zu beschaffen sind als jene. Namentlich jetzt in der Kriegszeit, in der ja alles Kraftfutter, soweit es überhaupt zu haben ist, mit außerordentlich hohen Preisen bezahlt werden muß, ist der von uns aufgestellte Grundsat zu beachten. Also man halte nicht Sommerleger und Winterleger zusammen; denn im Winter fressen die Sommerleger, die letzten Massen, von dem guten Futter mehr als nötig, im Sommer die Winterleger, die schweren Massen. Diese Regel gilt aber auch für Säuer gleicher Rasse von verschiedenem Alter, also Frühbrüter und Spätbrüter, ebenso einjährige und mehrjährige Tiere. Wenn es irgend angeht, hält man daher lieber die Säuer von verschiedener Legezeit in getrennten Stämmen. Selbstverständlich beginnt man mit der besseren Fütterung nicht erst, wenn das Legen bereits begonnen hat, sondern schon einige Zeit vorher, damit die Säuer einige Reservestoffe für die Legezeit im Körper ansammeln.

Dr. Wl.

Geschworenes Ochsenherz. Da die inneren Teile unseiner Schlachttiere käuflich verkauft werden, dürfte nachstehendes Rezept mancher Hausfrau sehr willkommen sein. Ein Ochsenherz schneidet man auf, entfernt alle Adern sowie Blutreste und wäscht es mehrere Male, um es dann für zwei Tage in eine Marinade aus Obstweine und seinen Kräutern zu legen. Dann füllt man das Ochsenherz mit gehackten, zuvor getrockneten, eingeweichten und gargekochten Pilzen, denen man eingemachte Tomaten, etwas Zwiebeln und Salz und Zwiebeln zusetzt, worauf man die beiden Herzhälften leicht zusammennäht. Hat man Speck, ist es schön, wenn man das Ochsenherz spiden kann, doch genügt es auch, wenn man einige Speckschwarten oder Schinkenreste mit in die Bratenpfanne legt und das Ochsenherz von allen Seiten in etwas Fett bräunt, um dann ein wenig Wasser unterzugeben. Das Wasser muß immer wieder weggewatet und das Herz dabei bräunen. Zuletzt gießt man halt des Wassers schwarzen Johannisbrotwein darunter, oder wenn letzterer zu stark ist, Wein und Wasser, schmeckt nach Salz, Mustat und einer Kleinigkeit Zucker ab und bindet die Soße mit Kartoffelmehl.

A. Br.

Verlorene Eier in Zuckersüße. Jetzt nach Weihnachten fangen die Säuer allmählich wieder an zu legen, da haben wir an den frischen Eiern eine große Hilfe gegenüber der Beschränkung der andern Lebensmittel. Sehr nützlich und wohl-schmeckend ist deshalb auch folgendes Gericht: Man kocht so viel Eier, wie es Personen sind, schlammweich und schält sie ab. Unterdessen hat man Zucker in einer offenen Pfanne gebräunt und etwas Wasser hinzugegeben. Diese Soße schmeckt man mit Essig ab, kräftigt sie durch vier bis fünf Bräutrockel

und bindet sie mit etwas Kartoffelmehl. Die Eier werden in der Soße angerichtet und mit Weikartoffeln gegeben.

A. Br.

Weizengraupen wie Apfelsais. Viele Hausfrauen bedauern so sehr, daß uns jetzt der Reis fehlt, und dabei haben wir in unsern einheimischen Weizengraupen ein Nahrungsmittel, das ihm völlig gleichwertig ist, leider aber von vielen noch nicht gekannt ist. Man kocht einmal auf schwachem Feuer die Graupen erst mit ein wenig Wasser, Zucker und Jint halbgar, gieße dann etwas süße Milch darunter und lasse sie vollends weich werden. Unterdessen hat man getrocknete Äpfel, die man am Abend vorher in Wasser eingeweicht und über Nacht auf den warmen Herd gestellt hat, mit Zucker und Zitronenschale gar gekocht. Nun füllt man abwechselnd eine Lage Graupen und eine Lage Äpfel in eine Schüssel und streut zum Schluss Zucker und Jint darüber. Dieses Gericht schmeckt so vorzüglich, daß es gekochtem Reis sicher nicht nachsteht.

A. Br.

Eine vorzügliche Frostsalbe fürs Feld. Ahermals liegen unsere tapferen Truppen im Winterfeldzug und sie sind Strapazen, Anstrengungen, Hunger und Kälte auszuhalten. Es ist daher Pflicht der Zurückgebliebenen, den tapferen Kämpfern ihr Los möglichst zu erleichtern. Besonders viel haben die Soldaten unter Frostbeulen und erfrorenen Gliedern zu leiden. In solchen Fällen kann eine leicht herzustellende Salbe viel Binderung schaffen. Jeder, der einen Hasen zubereitet, soll das Fett, welches am Rücken und an den Därmen sitzt, nicht wie sonst achtlos beiseite werfen, sondern es vorzüglich abtöten und 24 Stunden wässern, damit es seinen strengen Geruch verliert. Das Wasser ist in der Zeit hier zu erneuern. Alsdann wird das Fett herausgenommen, sorgfältig von Haut und Sehnen befreit und in einer irdenen Schüssel so lange getrieben, bis es eine feimige Masse gibt. Man rührt nun ein paar Tropfen Kerosin oder andere wohlriechende Öle darunter, füllt es in eine gutschließende Blech- oder Porzellanbox, und kann diese Salbe wochenlang aufbewahren, so daß sie sich also zum Versand ins Feld vorzüglich eignet. Diese einfache, billig herzustellende Frostsalbe hat schon des öfteren bei längerem Gebrauch vollständige Heilung gebracht. Die eingestochene Stelle muß aber gut mit Leinwand umwickelt werden, damit der Zutritt der kalten Luft vermieden wird. Man vergesse also nicht, der Salbe etwas saubere Leinwand hinzuzufügen.

M. Tr.

Neue Bücher.

Akademia! Ein fröhliches Buch von Jugend, Jagd und Liebe. Von Ferdinand von Raesfeld. Preis 4 Mk., gebunden 4,50 Mk. Neubamm 1916. Verlag von J. Neumann.

Der bekannte Schriftsteller führt den Leser in die studentischen Kreise einer bekannten Forstakademie. Mancherlei Scherze auf der Jagd, der Kneipe und mit kleinen und großen Mädchen erzählt er uns in frisch-fröhlicher Weise.

Der Kummer der akademischen Bürger auf allerlei Lebensgebieten, namentlich aber dem der Liebe, spielt dabei die Hauptrolle.

Die Hauptfigur, den Forstbesitzenden Luthardt, packt die Liebe besonders schwer, denn als er denkt, er habe sie, die Geliebte, — führt ein flotter Süßwarenverkäufer die Maid heim.

Aus tiefstem Liebeskummer entführt ihn sein Freund und Studiengenosse Volkers, ein Deutsch-Russe, nach seinem Elternhaus an der Wolga.

In herzerquickender Weise plaudert Raesfeld von Russland. Ja, ja, es ist ein schönes, reiches Land, dieses Russland, in dessen weiten Steppen der Liebeskranke gekniet; wer es kennen gelernt hat, lebt es auch. — Leider, daß wir mit diesem Nachbar in Unfrieden leben. Ein Menschenalter und mehr wird vergehen, ehe der Deutsche dort wieder trübe süßen können; das ist bedauerlich!

Wer dort im Dsten im Felde gestanden, und noch steht, wird im Raesfeldigen Buche nicht nur Anklänge an Erlebtes, — sondern auch Stimmen aus der Heimat finden. Die Welt ist schön, — aber die Heimat ist am schönsten! Das Buch ist einmal ganz was anderes, als die gewöhnlichen Novellen und Romane, deshalb verdient es die weiteste Verbreitung!

Führereidirektor a. D. Heyking.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Frage Nr. 11. Ein Pferd litt an Sehnenentzündung, ist geheilt, hat aber zeitweise heißen Gang, besonders wenn es gestanden hat. Münter trübt es im Hufeisengebiet nach vorne durch. Was ist dagegen zu machen? J. S. Wl. in R.

Antwort: Die Bewegungsstörungen sind eine Folge der durch die Sehnenentzündung hervorgerufenen Verkürzung der Sehnen. Der Zustand wird sich allmählich bessern, wenn Sie das Pferd andauernd flanelbinden tragen lassen und Eisen mit kleinen Stollen. Das Tier bedarf noch lange der Schonung, es darf namentlich auf dem Pflaster nicht im Trab laufen. Dr. G.

Frage Nr. 12. Meine Johannis- und Stachelbeer-Sträucher sind sehr stark von Blattläusen befallen. Was kann ich dagegen tun? J. S. Wl. in G.

Antwort: Die Blattläuse bekämpft man am sichersten mit Obstbaumkarbolineum. Dieses hat sich bisher als ein billiges und vielfach erprobtes Mittel bewährt. Im Herbst und Winter, bei frostigen und regenfreien Tagen spritzt man die befallenen Sträucher mit einer zehnprozentigen Lösung (100 g Obstbaumkarbolineum auf 1 Liter Wasser) sorgfältig durch. Auch streue man, um das Emporkriechen der Blattläuse von der Wurzel zu verhindern, pulverisierten Kalk um den Wurzelhals der Sträucher. Die Hauptbekämpfung fällt aber auf den Vorjommer, Ende Mai, Anfang Juni und den ganzen Sommer über, da in dieser Zeit die Hauptvermehrung stattfindet. Werden in dieser Zeit an verholzten Trieben Blattlauskolonien festgestellt, so pinke! man diese mit einer fünfprozentigen Lösung. Sind junge, trantartige Triebe befallen, kann man nur eine einhalbprozentige Lösung (5 g auf 1 Liter Wasser) in Anwendung bringen. Erforderlichenfalls ist das Verfahren zu wiederholen, da die Blattläuse sehr leicht aus den Nachbargärten durch den Wind übertragen wird. Dr.

Frage Nr. 13. Gibt es ein Mittel gegen Herbeläuse, das nicht das Haar des Pferdes schädigt? M. P. in G.

Antwort: Waschen Sie das Pferd zunächst mit lauwarmem Kreolinwasser (1 Eßlöffel Kreolin auf 1 Liter Wasser). Dann reinigen Sie die Wasgeräte gründlich mit heißem Soda- oder Kreolinwasser. Am folgenden Tage streichen Sie etwas graue Quecksilberjode (etwa soviel wie eine Walmusch) unter die Mähne und auf die Schwanzwurzel. Darauf ist der Stand des Pferdes mit Kalkmilch anzureichen. Im nächsten Tage wird das Pferd noch einmal mit Kreolinwasser gewaschen. Dr. G.

Frage Nr. 14. Ein Kriegsbeschädigter muß seinen Beruf wechseln und dabei möglichst Arbeit im Freien suchen. Er hat Interesse für Geflügelzucht. Ich möchte für ihn Auskunft haben, ob die Geflügelzucht allein oder in Verbindung mit anderer Kleintierzucht ausreichend ist, um eine Existenz darauf zu gründen. 2. Welche Tätigkeiten eignen sich dazu? Welches Kapital ist erforderlich, und welche Ansprüche sind an das Grundstück zu stellen? 3. Gibt es Werke zur Anleitung? 4. Könnte man ähnliche Betriebe besichtigen bzw. nehmen solche Volontäre an? J. S. Wl. in G.

Antwort: 1. Die Geflügelzucht in Verbindung mit Kaninchenzucht, Ziegen- und Schweinehaltung usw. sowie Obst- und Gartenbau wird vielen Kriegsbeschädigten eine auskömmliche Existenz gewähren, zumal in Verbindung mit der Invalidenrente, von der ein Teil zur Erwerbung eines geeigneten Grundstückes dienen kann. 3. Hierüber sowie über die Fragen unter 2. gibt das kleine Buch „Heimstätten für Kriegsbeschädigte“, im Verlage von Fr. Pfennigstorf-Berlin, Preis Mk. 1,50, nähere Auskunft. Außerdem rate ich, weitere Auskunft von der „Heimbau- und Kleintierzucht-Gesellschaft, e. G. m. B.“ sich zu erbitten. 4. Theoretische und praktische Unterweisung über Geflügelzucht können Sie in der Geflügelzucht-Lehranstalt zu Finkenwalde bei Steflin finden, ebenso in der Kleintierzucht- und Gartenbau-Anstalt in Nau in Mecklenburg. — Alle diese Betriebszweige erfordern keine großen körperlichen Anstrengungen, aber die größte Pünktlichkeit und Gewissenhaftigkeit, sowie natürlich gründliche Kenntnisse nicht fehlen dürfen. Auf- und Liebe zu diesen Beschäftigungen vorausgesetzt. Dr. Wl.

Neues für Feld und Garten, Haus, Hof und Küche.

Schneedecke und Kahlfröste. Sobald im Winter Frost eintritt und sich kein Schnee als schützende Decke über die Felder ausbreitet, hegen viele Landwirte Besorgnisse für das Gedeihen ihrer Winterfrüchte. Im allgemeinen ist jedoch die Furcht vor den sogenannten Kahlfrösten ziemlich unbegründet, denn unsere Winterfrüchte können bei mangelnder Schneedecke 20 Grad unter Null aushalten, ohne zu erfrieren. Dagegen wird der Frost dem Wintergetreide, dem Raps und dem Alee verderblich, wenn er im Übergang vom Winter zum Frühjahr, mit Tauwetter wechselnd, die oberste Erdschicht von der untersten abhebt. Die oberste Erdschicht zerfällt nämlich beim Auftauen und legt sich; tritt hierauf wieder Frost ein, so hebt dieser die obere Erdschicht und die von ihr eingeschlossenen Pflanzen wieder in die Höhe, und da deren Wurzeln von der unteren gefrorenen Schicht noch festgehalten werden, so können sie nicht nachfolgen und reißen ab. Schwach bezunzelte Spätkraut, welche mit ihren Wurzeln noch in der obersten Erdschicht fest, bleiben davon unberührt, während Frühjahrskraut mit tiefergehenden Wurzeln solcher Witterung erliegen. An und für sich schadet also die Kälte den Winterfrüchten nicht, erst die begleitenden Umstände können nachteilig wirken. Andererseits führt eine noch so starke Schneedecke nicht unter allen Umständen vor allen Gefahren. Fällt der Schnee auf nicht gefrorenen und naßen Boden, so faulen die Pflanzen sehr leicht unter dem Schnee aus. Wenn sich dagegen auf der Schneedecke durch den Einfluss von Sonne und Frost eine harte Kruste bildet, so ist infolge des dadurch bewirkten Luftabflusses die Saat trotz der schützenden Schneedecke verloren, weil sie erstickt, und ebenso ergeht es ihr unter Glatteisflächen. Ist der Boden aber gefroren und fällt alsdann Schnee, so ist dies derjenige Witterungsverlauf, welcher dem Landwirte erwünschtest und für ihn vorteilhaft ist.

Fremdung von Stickstoffverlusten. Durch eine Beigabe von Gips kann die Schnelligkeit der Zersetzung des Stallunges hingehalten werden, wie dies kürzlich erst wieder Professor Wollny

durch einen zahlenmäßigen Beweis bestätigt hat. Wollny fand bei vergleichenden Versuchen folgende Mengen Kohlenäure im Dünger: Ohne Gips = 3,194 cem, mit 0,05 g Gips = 3,029 cem, mit 0,10 g Gips = 2,713 cem. Es hatten sich demnach in dem mit Gips versetzten Gemenge geringere Mengen Kohlenäure entwickelt. Da die entwickelte Kohlenäure ein treffliches Maß für die Menge der zersetzten organischen Bestandteile bildet, hat Wollny also den zahlenmäßigen Beweis erbracht, daß die Zersetzung des Dünges durch den Gips abgeschwächt wird.

Verpflanzung auch älterer Obstbäume. Nicht selten machen häufige Veränderungen, Straßenverlegungen und andere Umstände die Beseitigung älterer Obstbäume erforderlich. Diese lassen sich, vorausgesetzt, daß sie nicht älter als zehn bis zwölf Jahre und gesund sind, in der Tat verpflanzen und somit erhalten. Alle Bäume jedoch, so wird im „Westdeutschen Landwirt“ ausgeführt, lohnen das Verpflanzen nicht, da die Kosten zu hoch sind und solche Bäume außerdem lange Jahre kümmerlich. Auch kranke und solche Obstbäume, die minderwertige Sorten tragen, sollten nicht wieder eingepflanzt werden. Sehr ratsam ist es, wenn man die zum Umpflanzen bestimmten Gehölze schon ein Jahr vorher entsprechend behandelt. Man gräbt im Umkreis der Wurzeln einen tiefen Graben und schneidet alle bei dieser Arbeit abgestochenen und verletzten Wurzeln glatt ab. Daraus füllt man die Vertiefung mit humoitem Kompost wieder zu. Im Laufe des Sommers bildet sich eine Menge feiner neuer Faserwurzeln, mit Hilfe deren der im kommenden Jahre zu versetzende Baum wieder schnell anwachsen kann. Zugleich mit dem Schnitt der Wurzeln findet auch ein Einfließen der Krone um etwa die Hälfte ihres Umfanges statt, damit die Zweige im Verhältnis zur geschwächten Wurzel stehen. — Ist es nicht möglich, den zum Umpflanzen bestimmten Baum in der beschriebenen Weise vorzubereiten, so hat man beim Ausgraben der Wurzeln besonders vorsichtig zu verfahren, damit diese möglichst wenig verletzt werden und ohne auszutrocknen in

das frische Erdreich gelangen. Früher war es vielfach üblich, die Ballen einzufrieren zu lassen und die umzupflanzenden Bäume mit ihrem gefrorenen Wurzelballen zu befördern. Man ist aber von diesem Verfahren wieder abgekommen. Die für die Bäume bestimmten Pflanzlöcher sind genügend umfangreich auszuheben und zum Teil mit ausgeweidetem Kompost und verrottem Dünger wieder auszufüllen. Zur Sicherung des Anwachsens ist ein durchdringendes Einschlämmen, das öfters wiederholt werden muß, unbedingt erforderlich. Die Baumscheiben sind außerdem zum Schutze gegen Frost und Austrocknung mit Dünger zu belegen. Jeder umgesetzte ältere Baum bedarf einer starken Stütze, die am besten in einer Drahtbefestigung besteht und erst wieder entfernt werden muß, wenn der Baum genügend neue Wurzeln getrieben hat, die ihm Halt verleihen. Das Umpflanzen wird auch wohl bei älteren Obstbäumen als Fruchtbarkeitsmittel benutzt, und zwar bei solchen Bäumen, die außerordentlich stark treiben, aber nicht tragen wollen. Hier bedeutet das Verlegen eine Schwächung des Holztriebes, das meistens ein besseres Ansetzen von Fruchtanlagen bewirkt. — Wer mit dem Umpflanzen älterer Bäume gute Erfahrungen gemacht hat, soll aber nicht in Versuchung geraten, auch zu Neuanlagen ältere Bäume zu verwenden. Der einzige Vorteil älterer Obstgehölze ist die frühzeitige Tragfähigkeit. Eine gleichmäßige dauernde Fruchtbarkeit liefert aber nur die Pflanzung junger Bäume. Sie gewöhnen sich besser an ihren Standort, wachsen kräftiger und überholen erfahrungsgemäß immer in kurzer Zeit alte umgesetzte Gehölze.

Die Wassersucht bei Hasen und Meisen besteht in der krankhaften Veränderung der normalen Blutmenge, zu der sich Reiz auch Blutwässerung gesellt. Die Abmagerung des Tierkörpers liegt in der ungenügenden Ernährung. Die Behandlung erfährt sich daher auf deren Verbesserung. Trockenfütterung mit gutem Heu und Körnergerot ist die Hauptfrage. Im Sommer sind feuchte Weiden zu meiden.

Schwerhörige

Herr F. K. in N. schreibt:
„Ich war von Jugend an Ohrenleidend. Als ich vier Wochen Ihren Apparat trug, verbesserte sich mein Gehör und ich bin seit Jahresfrist wieder im Besitze meines Gehörs, wofür ich Ihnen herzlich danke.“

Bei Schwerhörigkeit

ist A. Plohn's Patent-Gehörtrommel unentbehrlich; wird kaum sichtbar im Ohr getragen. Mit großem Erfolg angewendet bei Ohrenkatarrh, nerv. Ohrenleiden u. s. w. Täufende im Gebrauch. Zahlreiche Dankschreiben. Preis Mk. 10. 2 Stück Mk. 18. Prospekt kostenlos.

General-Vertreter: **E. M. Müller,** München II, Brienlfeld 53 M.

Verlag von J. Neumann, Neudamm.

Den allem Stiefelbinder ist

Kalkstickstoff

der einzige noch erdähnliche. Da aber selbst davon nur bedingte Mengen der Sandwirtschafft zur Verfügung stehen, ist unverzügliche Beschaffung am Plage Kalkstickstoff, im März für Winterweizen, Sommergetreide u. s. w. angewendet. Die Einzelheiten seiner immerhin kostigen Anwendung sehr kurz, klar und knapp das herzu in zwei Aufzügen erscheinende Büchlein:

Der Kalkstickstoff.

Wichtige Erfahrungen mit seiner Anwendung in der Praxis. Von Ökonomen Dr. Lothar Meyer. Zweite Auflage. 5 bis 6 Tafeln. Preis gebunden 60 Pf. In Partien billiger.

Sie beziehen durch alle Buchhandlungen oder gegen Einsendung von 60 Pf. franco durch die Verlagsbuchhandlung **J. Neumann, Neudamm.**

Reines Gesicht

rosige Bräune, verleiht sich u. s. w. sicher. „Krema Halls“...
Preis Mk. 250. H. Wagner, Köln 72, Blumenkafstr. 99.

Verlag von J. Neumann, Neudamm.

Für die vielfach behördlich angeordnete Vertilgung der Kröten kann aus dem unterzeichneten Verlage empfohlen werden:

Die Krötenvertilgung

Eine Zusammenfassung selbstverprobter Mittel, um Kröten in größerer und kleinerer Zahlvertilgung in allen Jahreszeiten nachdrücklich zu vertilgen. Dritte Auflage.

Von **F. Guberland.**
Preis gebunden 30 Pf. 25 Exemplare werden für 6 Mk. geliefert.

Das Büchlein sollte überall da angeschafft werden, wo Kröten in größerem Maße zu vertilgen sind. Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franco, unter Nachnahme mit Postzusendung.

J. Neumann, Neudamm.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Bettnäsen.

Befreiung sofort. Alter und Geschlecht angeblich. Auskunft umsonst. (9)

„Institut „Aurora““, Reichertshausen a. M. 76. Dber.

Schmierwaschmittel

maximal frei für alle Reinigungswecke, besonders aber bewährt zum Waschen von Wolle, buntem und weißer Wäsche, Hefern in Str.-Fässern zu 2 Pf. 50. — u. in 26 Pf. —
Eimern zu Mk. 1.25 einzeln. Verpackung ab hier gegen Nachnahme. Fremde Lieferung. Zahlreiche Nachbestellungen.

Fischer & Co., Vöslum.
Tüchtige Vertreter gesucht. (10)

Bettnäse,

Befreiung sofort. Alter und Geschlecht angeblich. Auskunft umsonst. „Sanitäts-Verein“, München 73, Dachauer Str. 54.

Verlag von J. Neumann in Neudamm.

Für die Bücherei und den Handgebrauch jedes Jägers unentbehrlich:

Riesenthals Jagdlexikon

Nachschlage- und Handbuch für Jäger und Jagdfreunde

Zweite, vollständig umgearbeitete Auflage, herausgegeben von der Schriftleitung der Deutschen Jäger-Zeitung.

Ein stattlicher Band in Großformat, enthaltend 640 Seiten Text mit 364 Abbildungen.

Mit einer genauen Anweisung zur richtigen Benutzung der Weidmannssprache in tabellarischer Form als Anhang.

In gutem Leinenband gebunden Preis 15 Mk.

Mit der neuen Auflage des Riesenthalschen Jagdlexikons wird der deutsche Jäger ein Nachschlagebuch in Form eines erschöpfenden jagdlichen Konversationslexikons und damit ein Werk von einer Inhaltsfülle geboten, wie solches in der deutschen Jagdliteratur weder vorhanden, noch früher je herausgegeben worden ist.

Riesenthals Jagdlexikon, zweite Auflage, umfasst in dem stattlichen Format von 240x170 Millimetern, bei 40 Millimetern Buchstärke, 640 Seiten Text mit 364 Abbildungen; das Werk enthält 5200 Artikel und Verweisungen über alle Gebiete des Jagdwesens, der Jagdkunde und des Jagdbetriebes, der Wildhege und Wildpflege, der Hundzucht und Hundhaltung, des Schießwesens, der Jagdgesetzgebung, der Wild- und Hundkrankheiten, der Jagdliteratur, der Jagdkunst und aller sonst dem Wildwert nahestehenden Wissenszweige.

Zu beziehen ist das groß angelegte, vorzüglich ausgestattete, reich illustrierte und dabei sehr preiswerte Werk durch jede Buchhandlung und die

Verlagsbuchhandlung J. Neumann, Neudamm.

+ Damenbart +

Nur bei Anwendung der neuen amerik. Weiche, täglich emulsierten, verfeinerten, sofort jeglicher unerwünschte Haarwuchs spur- und schmerzlos durch Absterben der Wurzeln für immer. Sicherer als Elektrisch Selbstbehandlung. Kein Risiko, da Erfolg garantiert, sonst Geld zurück. Preis 4.50 — gegen Nachnahme.

Herrn Wagner, Köln 72, Blumenkafstr. 99.

Beinkranken Schweinen

gibt man **Albit II,** es hilft sofort. Postkoll. M. G., 100 Pfd. M. 50. — franco Nachn. Albit-Werk, Lauenburg (Elbe)

Ohrensauen

Ohrensach, Schwerhörigkeit, nicht angeborene Taubheit befreit in kurzer Zeit Gehör!

Marie St. Baugratin, Preis A. 250; Doppelkiste A. 4. Zahlreiche Dankschreiben. Verlagsbuchhandlung: **Stadtschulze, Pfaffenhofen a. M. 81 (Dber.)**

Für die Redaktion: P. de G. Neudamm, für die Inserate: G. U. H. Dber., Druck: J. Neumann, (Stiftlich in Neudamm), Verlag von Richard Arnold, Remberg (Reg. Hofle).